

Lieber Herr Doktor!

Am Ende von Uffortmarke hab ich mir nun
mein Atelier eingerichtet und versuche nun laun-
sam wie der in die Arbeit hineinzukommen. Jetzt
ist es nicht bei meiner Schreierfähigkeit und an ganz
heute Verkältnisse zu gewöhner! Die Phantasie ist
immer zu weit voran. Es wirt alles vor Neugierden
hier, täglich und in jeder Stunde. Die Menschen sind
gelbesessen, vor allem die zahllosen Kunsthändler
die reich werden sollen (als viele Polen) Alles etwas gutes
ist das wenigstens. Diese Menschen leben von der Kunst,
kenn auch die Maler hungern.

Math. Erdly hat mir geschrieben, ganz entzückt, daß
Sie bei ihm waren. Die Novelle ist ihm wohl gelungen.
Von Viktor hatte ich noch einen kurzen, frohen Brief bevo-
rillaus Wien beggesehen. - Was macht er?

Merkwürdig ist, wie hier das Interesse für das Indentum
immer wächst. Täglich liest man in den Zeitungen mit
französische Inden schreiben vielgelesene Romane
in denen sie ^{auch} scharf auf den Unterschied hin weisen
zwischen den vielen "Ingeräumten" mit der Auswärtigen.
Was spürt die Gelientwertung, wie Sachen steigen, aber die
Franzosen sind geritzigter als wir waren. Am teuersten
ist der Zins. - Na - eine Karte send ich mich über Hans
halten können und dann sende ich eine Ausstellung
machen. - Wie geht es Ihnen lieber Frau? Ich möchte gerne
ein Bieder was hören. Ich hab mit dem Schreiber gearbeitet
seit es mir eigentümlich nicht besonders gegangen ist und auch
man genehme Biederfälle da waren? Jetzt kommt aber
noch das Gerthgericht.

Hier ist ja nicht die
in die Liebe
The Josef Hlad

Hier ist ja nicht die
in die Liebe
The Josef Hlad